

3 kleine Lichter in der Dunkelheit

Ein bewegender Tanz aus Licht und Schatten – und drum herum
verschwebendes Schweigen – erfüllt den Raum.

G tanzt und schweigt mit den Lichtern.

Es ist faszinierend, was die 3 brennenden Teelichter verändern. Sie spenden
Licht im dunklen Kirchraum. Und mit dem Licht ist auch Wärme da.

G wärmt sich auf ... hat warme Gedanken an die Menschen, für die die 3 Lichter
stehen. Besonders freut sich G über denjenigen, der die Lichter angezündet hat
- Zedmann.

Obwohl Marius Maria Zedmann Pastor der Magerdorffer Heilig Geist Kirche ist,
hat er bis zu diesem Tag nicht ein einziges Mal in diesem Raum „echt“ gebetet.

Eigentlich ist das irre, denn er ist ja qua Amt der Vorbeter der Gemeinde. Doch
sein „dienstliches Beten“ hat wenig mit seinem „persönlichen Beten“ zu tun.

Zedmann fehlen oft die Worte, wenn er für sich und Menschen, die ihm nahe
stehen, beten möchte. Immer wieder versucht er es ... rudimentär ...
fragmentarisch ... zerhackt ... versucht er den Kontakt zu G herzustellen.

Gott ... Manu ... so kalt ... so kalt im November ... und kein Weihnachten
mehr ... mit ihrem Lachen ... ihren Verrücktheiten ... ihren warmen
Umarmungen ... Weihnachten nicht mehr warm ... für uns ...

Gott ... Babs ... so einsam ... so einsam ... und kein Weihnachten mehr ...
mit Manus Lachen ... Weihnachten nicht mehr warm ... für mich und Babs
...

Zedmanns Gemurmel beim Anzünden der Teelichter an der gusseisernen
Weltkugel neben dem Taufbecken geht G durch und durch.

Nun läuft Zedmann der Morgensonne entgegen, an den abgeernteten
Feldern des Endlos-Großbauern vorbei ... läuft am Drehkreuz vorbei ...
und ICH ... bin bei ihm ... und ICH ... bin hier, bei den brennenden Lichtern
... und brenne vor Liebe und Zorn ... alles gleichzeitig ...

G lässt die Seiten der auf dem Altar aufgeschlagenen Bibel tanzen ... weg von
Psalm 23 ... hin zum 2. Buch Mose ... und dabei leuchten die Seiten, als ob sie
weiß brennen ...

**Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du
lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben**

wird. „... **deinen Vater und deine Mutter ehren ...**“, wie soll das für die drei möglich sein?

Die Buchstaben werden lebendig, kriechen über die Seite, als ob sie flüssig wären ... und tanzen davon ... **Vater ... Mutter ... ehren ...** weg, der ganze Satz weg.

Zurück bleibt eine Leerstelle im Text.

Wie – bitteschön – soll ein Mensch seinen Vater ehren, der seinen Kindern über Jahre Gewalt angetan hat? Wie – bitteschön – soll ein Mensch seine Mutter ehren, die Gewalt über Jahre an ihren Kindern geschehen lässt?

G weiß es nicht.

Seine Sorge gilt nun Marius und Barbara. Denn die beiden haben ihre Kindheit und Jugend überlebt!

Völlig verschwitzt und atemlos schließt Zedmann die Kirchentür von neuem auf, um zu sehen, ob die drei Teelichter noch brennen. Erschöpft lässt er sich auf der vordersten Kirchenbank nieder und weint.

Gott, wo warst Du! Wo warst Du, verdammt!

Nie bist Du da, wenn man Dich braucht!

Warum hast Du zugelassen, dass ...?

Warum warst Du nicht da?

Als Zedmann aufschaut, sind die 3 Teelichter aus.

Doch Strahlen der Morgensonne treffen auf sein Gesicht. Ein wunderbares Schauspiel – erhebend – wärmend – für Seelen im Aufruhr. Fast zu schön.

Unentschlossen macht Zedmann erste Schritte Richtung Pastorat. Der Konvent in Gockels steht an. Wenn er sich jetzt fertig machen würde, käme er noch zur Pause zwischen Andacht und Plenum.

Sich auf den Weg machen nach Gockels – zu den Gockels!???

Der Pastor der Leuchtturm-Gemeinde Gockels, Heino Scheiner, ist Zedmann verhasst. Für ihn ist er ein aufgeblasener Mr. Wichtig, der sich gekonnt in Szene

setzt, sich unentwegt beim Propst einschleimt und gerne anderen Kollegen Ratschläge erteilt.

Lieber Bruder Marius, jetzt hast Du noch Welpenschutz.

Zedmann hätte ihn umbringen können, für diesen Spruch vor den anderen Kollegen. Bruder Marius habe jetzt ja noch Zeit, sich in das regionale Gefüge einzuleben. – Bruder Marius solle doch bei ihm in die Gruppe „Kollegiale Beratung“ gehen, denn er habe Mediationskompetenz. Wertvoll für alle Neulinge.

Schon allein wie dieser Gockel-Schleimer „Bruder Marius“ ausspricht ... näselnd überheblich ... Da nun hindüsen?

Voll der widerstreitenden Gefühle, bemerkt Zedmann nicht, dass sich ihm Wohlgemein genähert hat.

Na, Junge! Sport ist Mord!

Ein Wohlgemein-Spruch und ein harter Klopper auf den Rücken, lässt Zedmann fast in die Knie sinken.

Mühsam versucht er sich aufzurichten ... bekommt kaum Luft ... und zittert am ganzen Leib, so dass Wohlgemein ihn festhalten muss.

Mensch Junge, muss ich mir Sorgen um Dich machen?

Du siehst Scheiße aus.

Verrückterweise tun ihm Wohlgemeins Worte gut, denn sie klingen echt, nicht nur wohlgemeint und gönnerhaft. Und so hat Zedmann auch nicht dieses verfluchte Schamgefühl, das sich immer einstellt, wenn er kalt erwischt wird.

„Soll ich zum Konvent fahren oder nicht?“ – Das bespricht er mit ihm. Auch sein Chaos im Kopf spricht er an.

Junge, die Frage, warum Gott Leid zulässt, die hat mich fast vom Glauben weggebracht. Dass Deine Schwester so jung gestorben ist, da hat Gott keine Aktien drin. Wäre es so, wäre er ein Scheiß Gott. Ich muss Dir irgendwann von meinem Sohn erzählen. Er ist mit 16 gestorben. Das habe ich jeden Tag im Herzen. Und dabei frage ich mich, ob ich es hätte verhindern können. ... Irgendwann schnacken wir mal darüber. ... nicht jetzt ... Jetzt machst Du Dich fertig, und fährst zu dem Glockel-Treffen.

Treibholz

Zedmann taucht zu TOP Verschiedenes beim Konvent auf. Noch 50 Minuten hat er zu überstehen. Eine bunte Mischung an Themen wird angerissen, wie Probleme bei Buchungen im Kirchenkreisverwaltungszentrum, das Insolvenzverfahren eines Friedhofs, die geringe Gottesdienstteilnahme an Volkstrauertag, ein Workshop „Frauen und Luther“ und die bevorstehenden Kirchengemeinderatswahlen im nächsten Jahr.

Zur Abrundung wird noch ein Kanon unter der Anleitung von Pastorin Ute Immerda 4 stimmig gesungen ... und Propst Schnapp gibt allen seinen Segen.

Ist es die Pastorendichte, die Zedmann bei solchen Zusammenkünften die Luft anhalten lässt? Er ist doch einer von ihnen? Trotzdem fühlt er sich meistens fehl am Platz.

Wenigsten Jo ist da, witzelt neben ihm rum, während sie zu ihren Autos gehen.

Scheiner hättest Du erleben sollen! Er war in seinem Element.

Ein Selbstdarsteller vor dem Herrn. ...

Doch Zedmann bremst Jo in seinem energischen Redeschwall. Alles zu viel Gerede ... „der ist so und so“ ... „der hat das und das“ ... „und der hat mit dem, ha, ha ,ha“ ...

Ein ewiges Karussell an Banalitäten und Belanglosigkeiten.

Jo, es ist mir so was von Wurscht, was der Scheiner veranstaltet hat.

Der kann sich auf den Kopf stellen und mit den Beinen wackeln ...

der kann einen Orden vom Propst bekommen ...

und mit dem Bischof auf Du und Du sein ...

und an seiner Karriere basteln ...

der ist für mich so was von nebensächlich.

Ich – habe – Anderes – im Kopf!

Es hat geklappt. Jo steht mit offenem Mund da ... und schweigt! Mit einem „tut mir Leid“, steigt Zedmann in sein Auto.

„Das Andere in seinem Kopf“ liegt für ihn oben auf.

Mit 90 km/h rast Zedmann die kurvige Landstraße, die voller Schlaglöcher ist, zurück. Alles klappert und rappelt im Wagen. Genau so sieht es auch in seinem Inneren aus.

... Imageverlust ... schlechte Presse ... Bestattungen zur Zeit unmöglich ... Friedhof insolvent ... Imageverlust? ... unmöglich? ...

Ein gutes Image haben, ist wichtig, hilfreich ... die Fassade aufrecht erhalten ... sich keine Blöße geben ... nach außen hin funktionieren ... eine gute Miene zum bösen Spiel machen Friede, Freude, Eierkuchen ... Zedmann hasst Versteckspiele.

Doch spielt er nicht Zeit seines Lebens Versteck?

Andere könnten merken, dass etwas mit ihm nicht stimmt.

Doch was stimmt mit ihm nicht?

Zum Glück kommt ihm kein anderes Fahrzeug auf diesem Holperweg entgegen. Es ist blanker Wahnsinn hier so schnell zu fahren. Trotz des Fahrtlärms hört Zedmann, dass auf seinem Handy eine SMS eingegangen ist.

Tausende von Kurznachrichten hat er schon von seiner Schwester bekommen. Manchmal mehrere am Tag.

hi – kleiner großer mm – vernehme gleich ein großes tier! wünsch mir glück!

observation – warten auf das arschloch

stehe gerade an einem tatort – hässlich

Seit Babs mit Smartphone unterwegs ist, schreibt sie ständig. Das ist bei ihr geradezu zur Sucht geworden. Dann gibt es Tage, da kommt nichts von ihr. Das sind dann „erfüllte Tage“, wie sie sagt.

Zedmann reduziert seine Geschwindigkeit, 70 ... 60 ... 40 km/h ... und fragt sich, ob er nachschauen soll, was sie ihm schreibt. Vielleicht kommt sie ja doch nicht mit Muttern an Weihnachten?

Kurz vor Magerdorff fährt er rechts ran.

hi - hast Du was dagegen, wenn tom am w-fest kurz vorbei schaut? Er ist in der nähe – ich hab ihn eeeeeeeeeewig nicht gesehen - babs

Zedmann glaubt fast nicht, was er liest. Babs weiß, wie sehr er diesen notgeilen Aufreißer verabscheut. Nie hat er verstehen können, was Babs an diesem Möchtegernmacho findet.

Möchtegernmacho

Es gibt Begegnungen, die tun einem einfach nur gut. Es gibt Begegnungen, die richten Schaden an, so dass man sagen muss:

Es wäre besser gewesen, wenn sich die Menschen nie begegnet wären.

Sind solche Begegnungen Schicksal?

Jedenfalls, wenn der Schaden da ist, wenn es gar Verletzte oder Tote gibt, dann wird immer das Schicksal oder Gott bemüht.

G will nicht permanent „verhaftet“ werden, wenn etwas Schreckliches geschieht, wenn Menschen nach dem Warum fragen.

Zum Beispiel in dem Buch, das Christen „Heilige Schrift“ nennen, dreht sich alles um G, wie er so ist und was er so macht.

Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Verkauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Groschen? Dennoch ist vor Gott nicht einer von ihnen vergessen. Aber auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. (Lukas 12, 5-7)

Ziemlich wirr, das Ganze. „fürchtet euch - fürchtet euch nicht“ ... Was macht ihr aus mir? Bin ich ein allmächtiger und allwissender Despot, der fürchterlich zu fürchten ist, oder doch nicht? – Bin ich einer, der ständig Haare zählt?

G hat sich immer schon über diese Haar-Stelle geärgert.

Was wissen diese Schreiberlinge von dem was ich weiß und was ich tue!
Rein gar nichts. Doch sie schreiben und verkünden lustig drauf los.

Dass Babs und Marius einen Vater hatten, der echt zum Fürchten war, dafür ist G nicht verantwortlich. Das weist er weit von sich.

Es war einfach, wie es gewesen ist, grauenhaft.

Und noch viel grauenhafter, weil sich Babs und Marius nicht sagen können, dass es besser gewesen wäre, sie wären ihm nicht begegnet. Ohne Klaus-Maria Zedmanns Samen gäbe es sie nicht. Er steckt in ihnen, herkunftsmäßig.

Vermeidbares ... Unvermeidbares ... geschieht.

Wie ist es mit dem Aufeinanderstoßen von Babs und Tom Treiber?

Vermeidbar oder Unvermeidbar? nur Zufall?

Wäre Babs nicht vor 18 Jahren als fast 18 Jährige Dauergast in der Kuffener Disco „K 2000 Volt“ gewesen, dann wäre sie nicht auf Tom Treiber gestoßen.

Er besuchte zu der Zeit etliche Discos im Umkreis, um Drogendealer und ihre Hintermänner dingfest zu machen. Das Kuffener „K 2000 Volt“ war bekannter Umschlagplatz für eine ganze Reihe süchtig machender Stoffe.

Bei seinen Kuffener-Undercover-Einsätzen fiel sie ihm sofort auf, und er behielt sie im Auge.

... schnuckelig, die Kleine ... zorniger, cooler, überheblicher Blick ... tanzt wie der Teufel ... will sich mit Dope abschießen ... will vergessen ... gefährlich ...

Für Gefahr hat Tom einen 7. Sinn. Bei Babs roch er in zweierlei Hinsicht Gefahr. Sie war gerade dabei süchtig zu werden ... machte sich dadurch unglaublich verletzlich ... das war das eine.

Das andere war, dass sie trotz ihrer Jugend haargenau in sein Beuteschema passte. Lebenshungrige, zornig-zartbittere Ladys sind für Tom Herausforderungen, nach denen er süchtig ist.

So kam es, wie es kommen musste.

In dem Augenblick, in dem Tom entschieden hat, ihr nach draußen zu folgen, war ihm klar, dass sie beide im Bett landen würden.

Ihre Verhaftung war ein Kinderspiel. Er brauchte sie nur einsammeln.

Wie kann eine junge Frau so leichtsinnig sein und mitten in der Nacht auf einer gottverlassenen Landstraße leicht angetrunken und zugekifft laufen?

Auch ihre Leichtsinnigkeit und Verletzlichkeit machten Tom unglaublich an, denn er hat neben seinem Dominanzverhalten einen ausgeprägten Beschützerinstinkt.

Wutschnaubend saß sie neben ihm ... von einem Bullen verhaftet zu werden, das war das Letzte, was sie gebrauchen konnte. Dazu war der Typ arrogant und unverschämt. Doch bei näherer Betrachtung reizte er sie auch.

Ein echter Mann, nicht so ein Milchbubi,
wie ihre schlappen Schulfreude ...

dachte sie, und schloss ihre Augen um sich einfach weg zu träumen.

Wenn G an Babs und Tom denkt, muss er schmunzeln. Sie war blutjung und er war schon ein gestandener Mann. Fast 13 Jahre Altersunterschied.

Erst einmal hatte sich Tom vorgenommen Babs bei sich zuhause ein wenig Zeit zu lassen, um ihre Lage zu überdenken, doch sie war so aufgeputscht und wütend, dass beide schnell zur Sache gekommen sind.

Ihre Befragung und Entkleidung fand auf dem Weg vom Flur zum Schlafzimmer statt.

... lass ... lass Du ruhig den Macho raus ... Du ... Du erfährst nichts von mir
... rein gar nichts, Du Bullenschwein ...

keuchte Babs, während sie sich in seiner unnachgiebig harten Umarmung wand. Sex kann so unterschiedlich sein, kann nur wehtun und zerstören, kann frustrierend und unecht sein, kann aber auch Lebensgeister wecken.

Was zwischen beiden in jener Nacht geschehen ist, hat ihr Leben nachhaltig verändert.

Für Tom wurde Babs zu seiner ersten echten Vertrauten, die er immer wieder heimsucht und einvernehmlich „zärtlich“ unterwirft.

Für Babs wurde Tom zum „väterlichen Freund“ und Mentor, der sie zu nehmen wusste.

Von außen betrachtet – das ist G klar – ist diese „freundschaftliche Beziehung“ fragwürdig. Doch die Außenbetrachter sehen nur die Fassade, den schönen Schein, das vermeintlich Ordentliche, und sind in ihrem eigenen Inneren allzumal brutal verdorben.

Beide – Babs und Tom – würden füreinander durchs Feuer gehen. Und dies Feuer wurde in ihrer ersten Nacht geboren.

Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; denn seine Liebe ist lieblicher als Wein. Es riechen seine Salben köstlich; sein Name ist eine ausgeschüttete Salbe ... mein ... mein ... Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt ... Er führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Zeichen über mir ... Er erquickt mich mit Traubenkuchen und labt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe ... Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzt mich ...

Siehe, meine Freundin, du bist schön! Siehe, schön bist du! Deine Augen sind wie Taubenaugen hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die herabsteigen vom Gebirge Gilead. Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme kommen; alle haben sie Zwillinge, und keines unter ihnen ist unfruchtbar. Deine Lippen sind wie eine scharlachfarbene Schnur, und dein Mund ist lieblich

Liebe ohne Leidenschaft hat für G etwas Verachtendes an sich. Wenn das Herz beim Liebemachen nicht dabei ist, werden Menschen zu Automaten, die im Gegenüber nur ein Objekt ihrer Begierde sehen. Mit echter Leidenschaft hat so ein erniedrigender Automatensex nichts zu tun.

Aktenzeichen 95-6-MZ19-SD/KV

Zedmann fällt es schwer sich auf das Gespräch mit der Jugenddiakonin Sabine Weiter zu konzentrieren. Es geht um die Weihnachtsfeier der Jugendgruppe und um das Krippenspiel an Heilig Abend. „... Glühwein ... Würstchen ... Stangenbaguette ... 10.12/15 Uhr ... Holtzhammer, Beschwerde...“ steht auf seinem Merkzettel.

Die Mutter von Manuela Holtzhammer hatte sich bei Wohlgemein darüber beschwert, dass ihre Tochter von Zedmann benachteiligt würde, denn sie dürfe lediglich ein Schaf beim Krippenspiel spielen, das als Text allein „mäh, mäh“ sagen soll. Ihre Tochter, so Frau Holtzhammer, sei hochbegabt und habe sich auf die Rolle der Maria vorbereitet. Jetzt sei ihre Tochter komplett demotiviert,

und ihre Omas und Opas, die alle kommen werden, erwarteten ebenfalls, dass ihre Enkelin eine ihr angemessene Rolle übernehmen dürfe.

Sabine Weiter packt ihre Unterlagen zusammen und grinst mit einem überlegenen Lächeln Zedmann an.

Ja, mit der Holtzhammer sollten Sie sprechen, Herr Pastor. Wäre doch zu schade, wenn sich die Enttäuschung der Mutter über die Schafrolle auf ihrer Tochter überträgt. Jedenfalls, soweit ich das beobachten kann, hat Manuela viel Freude am „mäh, mäh“, und das habe ich auch Werner Wohlgemein gesagt. Er war mir über diese Information sehr dankbar. Sein Kommentar dazu: „Die spinnt doch, die Alte!“

„mh ... ja, ja.“, bringt Zedmann hervor.

Sabine Weiter muss weiter und verlässt voller Elan sein Amtszimmer.

Zedmann ist klar, dass er etliche nervige Telefonate vor sich hat. Oben auf seiner To-do-Liste stehen „Wohlgemein, Bestatter Weißglut, Propst Schnapp und Holtzhammer.“

Während er mitten im Überlegen ist, ob er das gleich erledigen soll, läutet sein Diensttelefon. „unbekannt“, steht auf dem Display.

Düdel dü ... dü ... düdel dü ... di ...

Düdel düdel ... dü dü dü ...

Rangehen oder nicht rangehen? Vielleicht ist es Schnapp oder Wohlgemein ... oder??? ... doch es steht „unbekannt“.

Düdel dü ... dü ... düdel dü ... di ...

Zögerlich drückt Zedmann auf die grüne Rufannahmetaste.

Zedmann ...

... das hört sich ja forsch an! Hier ist dein bestgehasster Sexpartner Deiner Schwester! Ich hab was mit Dir zu besprechen ... bist Du noch dran?

Ja – rede – aber halt es kurz!

Zedmanns Finger um das Telefonhandteil verkrampfen sich, so stellt er auf Lautsprecher. Im gleichen Moment klopft es an der Verbindungstür zum Kirchenbüro. Ein „bleib dran“, stößt er aus.

Wenn es klopft, steht immer hinter der Zwischentür die Gemeindesekretärin, Frau Liesel Klabuschke.

So auch jetzt. Frau Klabuschke hat einen Blumentopf in der Hand, dazu eine Karte und ein Tütchen mit selbstgebackenen Plätzchen. Zedmann könnte sich die Haare raufen. Er muss wieder auf freundlich tun ... „danke, danke“ sagen ... für die Aufmerksamkeit des Besucherhelferkreises. ... „alles super“ ... „o Blumen und Plätzchen ... selbstgebacken ... liebe Frau Klabuschke, sagen Sie Frau von Vorndran herzlichen Dank, und Tschüüüüß“ ... und rums, die Tür ist wieder zu.

MM bekommt Blümchen ... hi, hi, ... wie neeeeeett ...

Du Arschloch! – und zu der beschissenen Idee, dass Du hier an Weihnachten aufkreuzt – NEIN – Dich will ich hier auf keinen Fall sehen! Verstanden, Tom Treiber!

Zedmanns Herz schlägt wie wild ... Adern treten an seinem Hals und seinen Schläfen hervor.

Nun komm mal wieder runter, Marius.

Ich will Dir auch nicht gerne begegnen.

Besonders nicht, wenn Babsi dabei ist.

Doch ich komme nicht zum Vergnügen.

Ich komme dienstlich!

Zedmann hört, wie Tom Treiber mit irgendwelchen Zetteln herumblättert und sich mit seinem coolen Zippo Feuerzeug eine Zigarette anzündet.

Warte mal ... gleich hab ich es ... sooooo,
vor mir liegt eine Akte mit Aktenzeichen:
95-6-MZ19-SD/KV.

Muss ich deutlicher werden, Marius?

Ich komme um Dich zu befragen und zu informieren.

Von einer Sekunde zur anderen ist vollkommene Leere in Zedmanns Kopf.

Marius, ich komme, weil der kalte Fall wieder heiß geworden ist. Barbara hat nie Ruhe gegeben, sie hat weiterermittelt ... und mir dann vor einem Monat ihre Ergebnisse präsentiert.

Ich komme, weil ich jetzt offiziell in dem Fall ermittle. Wenn ich bei Dir aufschlage, will ich Dich interviewen ... und Deine Mutter, die nehme ich mir auch vor. Ich will mehr über Manuela wissen, wie sie war, wie sie dachte.

All die Jahre nicht wissen, wer Manuela ermordet hat ... die vielen Fragen ... die Schuldzuweisungen ... all die Jahre damit klar kommen, dass der Fall Manuela Zedmann als „ungelöst“ ins Archiv gewandert ist. Und jetzt ... gerade jetzt ... fast 20 Jahre nach dem Verbrechen!!! – jetzt sollte ihre Akte wieder geöffnet werden?

„Du hast eine Spur?“, fragt Zedmann tonlos den Freund seiner Schwester. „Ja“ ist seine Antwort und legt auf.

Lange Zeit sitzt Zedmann einfach nur da. Zuerst denkt er, dass das jetzt das Fass zum Überlaufen bringt ... dass er nicht mehr weiter kann ... sich krankschreiben muss ... weg muss. Dann hört er Tom Treibers Stimme ... „...ich komme, weil der kalte Fall wieder heiß geworden ist... weil ich jetzt offiziell in dem Fall ermittle...“, ...

Tom Treiber, Sonderermittler für Serienverbrechen ... hat eine Spur.

Wahnsinn ist das!

Der in Zellophan verpackte Blumentopf, den Zedmann achtlos auf sein Schreibtisch abgestellt hat, fällt um. Es ist ein Weihnachtsstern.

Zedmann betrachtet den Blumentopf ... holt sein Smartphone hervor und schreibt Babs:

TT hat angerufen – wegen Manu

Wenige Sekunden später antwortet Babs:

tut mir leid – tt ist ein arschloch als mensch – als bulle ist er der beste

Die folgenden Telefonate hält Zedmann kurz. Nur das Nötigste kommt über seine Lippen. So was nennt man wohl professionell, ha,ha.

Geteiltes Leid

Kindheitsfotos liegen verstreut auf dem Wohnzimmer Tisch von Zedmann. Es sind Momentaufnahmen gelebten Lebens. Marius im Fußballtrikot der

Hasenpüscheler A-Jugend, Babs vor einem Kaugummiautomaten, Manu im Schnee ... allesamt Bilder voller Licht, weil es Draußen-Bilder waren. Drinnen-Bilder wollte Zedmann nicht haben, zu bedrückend hat er das Familienleben empfunden. Manchmal war er auf Manu neidisch, denn sie bekam von Vattern keine Schläge, denn sie war ja behindert. Außerdem war Vattern nicht der leibliche Vater von Manu, und war deswegen kaum daran interessiert, sie seine harte Hand spüren zu lassen. Sie lief also einfach neben her ... wurde belächelt und leider allzu oft abgeschoben. Da gab es in Kuffen so eine Einrichtung, in der Manu wochentags leben musste. Nur an Wochenenden und zu Feiertagen durfte sie nach Hause.

Eigentlich will sich Zedmann die Fotos nicht anschauen, will sich nicht hineinfühlen in vergangene Zeiten, doch er weiß, dass Tom Treiber bald anrückt und Fragen stellen wird, die ihn dann überfordern werden. Vor diesem Arsch will sich Zedmann keine Blöße geben.

Außerdem geht es um was.

... um was ... um Manus ... Manus Tod ... um das WIE ihres Sterbens ...

... um ...

... Scheiße ... um ihre ERMORDUNG.

Wie schwer das zu denken ist. Zedmann hat das Wort „ERMORDET“ tief in sich vergraben. Als das alles auf sie zukam, stand die Zeit still. Jedes Geräusch im Haus hörte sich anders an. Er traute sich kaum noch laut zu atmen ... geschweige denn zu weinen. Mutter hat einen Herzinfarkt erlitten und lag mehrere Wochen im Krankenhaus.

Die Bestattung von Manu und das Aus- und Eingehen der Kriminalbeamten bei ihnen Zuhause war furchtbar. Dazu noch die Pressegeier.

Vattern war am Durchdrehen, schimpfte unentwegt. Der Pope sollte sich ja nicht wieder in ihrem Hause blicken lassen. Alles was er bei der Bestattung gesagt hat, war Scheiße. Wie konnte er es wagen, für den Mörder von Manu zu beten!!! – Die Kripobeamten waren unfähig. Die Pressegeier wollten nur eine Sensation. Vatterns Wut richtete sich gegen alle.

„ERMORDET“ ... „VERGEWALTIGT und danach ERMORDET“, geht ihm durch den Kopf, als es an der Haustür läutet. Zedmann steht auf ... schaut im Vorbeigehen auf die Standuhr, kurz nach 23 Uhr, und überlegt, wer das so spät sein könnte.

Vielleicht Jo? Mit ihm hat Zedmann am frühen Abend telefoniert. Dabei hat er kaum ein Wort herausbekommen. Jo fragt ja immer so bohrend, und wenn man ihm was sagt, will er aufmuntern ... irgendwie was Sinnvolles und Lösendes sagen. Typische Pastorenkrankheit.

Es läutet noch einmal ... Zedmann öffnet die Wohnungstür, und sein Erstaunen ist groß, als er Wohlgemein davor stehen sieht.

Na, Marius ... ich sah Licht ... und ich ... mir ist unser Gespräch von heute Morgen durch den Kopf gegangen. ... kann ich rein kommen?

Wortlos dreht sich Zedmann um und geht ins Wohnzimmer, Wohlgemein schließt die Tür und folgt ihm.

Die auf dem Wohnzimmertisch ausgebreiteten Fotos haben eine magische Anziehungskraft, denn sie erzählen von Kinderlachen, Schelmereien und Streichen ... vom ersten Fahrrad, von Schultüten ... Schneeballschlachten und vom gemeinsamen Schwimmen gehen ... Zedmann und Wohlgemein sitzen um den Tisch herum und betrachten Bilder von drei sehr jungen und verletzlischen Menschen.

Zeit vergeht und Wohlgemein deutet auf die leere Whiskyflasche, die am Boden steht. Darauf holt Zedmann noch eine Flasche und ein Glas.

Du und Deine Geschwister?

Zedmann nickt und trinkt.

Das war ich bevor ... wir alle ermordet wurden.

Wohlgemein trinkt und nickt.

Welche von den beiden ist es?

Auf Manu zu zeigen fällt Zedmann unglaublich schwer. Es fühlt sich für ihn so an, als würde er sie auswählen. ... Sie dazu auswählen, diesen grauenhaften Tod gestorben zu sein.

Komisch – wir waren drei.

Wir könnten alle noch leben.

Doch mit Manus Tod sind wir auch gestorben.

Wohlgemein sieht Zedmann direkt in die Augen.

Quatsch, Du sitzt verdammt lebendig vor mir ...

und ich sitze auch lebendig vor Dir, obwohl mein Jung tot ist.

Jens hat sich selbst – E R M O R D E T – und ich muss damit leben.

Mit all den beschissenen Fragen ... warum, wieso, weshalb ... bla, bla ..

„sich selbst ermorden“ oder „ermordet werden“, wovor habe ich am meisten Angst, fragt sich Zedmann.

„Angst“, ja das ist es, was er spürt.

Ich habe Angst, Wohlgemein! Wahnsinnige Angst, dass ich das nicht mehr aushalte!

Männergeständnisse über Angst. Da muss man sich schon sehr nahe gekommen sein. Wohlgemein dreht sein Whiskyglas in der Hand ... schaut sich die bernsteinfarbene Flüssigkeit an ... und lacht.

Da kann ich nur sagen: Willkommen im Club!

Mir geht es genauso, Marius. Ich habe auch Angst ... Angst vor mir selbst, und vor anderen Besserwissern.

... schon ganz schöner Mist.

Kannst Du mir nachschenken?

... und Werner zu mir sagen?

... sagt Wohlgemein und hält sein Glas in die Höhe. Die Du-Frage stand schon länger im Raum. Zedmann hatte ihn die ganze Zeit bewusst mit Nachnamen angedet, trotz seiner Du-Anmache.

Äh ... Nähe und Distanz ... ja, äh, Du bist Vorsitzender, bist Bürgermeister ... Versteh mich nicht falsch ... falsch ... schräg ... versteh mich nicht fal...

Da fällt ihm Wohlgemein ins Wort.

Junge, betrachte mich einfach als das, was ich bin ...

als alten Mann ... als alten versoffenen Mann,

der noch ein bisschen mitspielen möchte.

Die beiden schauen sich lange an. Wohlgemein erhebt wieder sein Glas und lacht sein überraschtes Gegenüber an. So einfach ist das, denkt Zedmann. Wir sind zwei Menschen, die um was trauern, und die deswegen saufen.

Werner, ich betrachte Dich ... Dich viel lieber als versoffenen alten Menschen. Und ja – ich habe Nachschub für uns beide!

Bis tief in die Nacht sitzen beide zusammen ... erzählen von sich selbst ... von Jens, Manu und Babs.

Die Geschichten über Babs, gefallen Wohlgeheim am besten. Sie scheint eine unbeugsame knallharte Frau zu sein, die vor nichts zurückschreckt.

Deine Babs würde ich gerne persönlich kennen lernen.

„Das wirst Du auch bald“, kommt Zedmann in den Sinn – und er stellt sich ein Aufeinandertreffen von beiden vor.

1000 köpfige Menge

Zedmann befindet sich in einer wogenden Menschenmenge, von allen Seiten wird er geschubst, so dass er glaubt zu schwimmen. So fühlt es sich jedenfalls für ihn an. Er müsste bloß versuchen sich nach oben zu arbeiten, um auf ihren Köpfen davon zu schwimmen.

Die Köpfe auf den massigen Leibern drehen sich schnell.

Wieso hört er nichts? – Die Menschenmenge müsste doch einen riesen Lärm machen? Er sieht Gesichter auftauchen und wieder verschwinden, weil sich die Köpfe so schnell drehen.

Bekannte Gesichter sind dabei. Hoffentlich bleibt keines dieser Gesichter vor ihm stehen. ... Zedmann hat Angst ... Angst vor den Gesichtern ...

Wenn ein Kopf direkt vor ihm stehen bliebe, mit Gesicht zu ihm, könnte er nicht weglaufen, dann wäre er den Augen und dem Mund ausgeliefert.

Dies Gefühl wird übermächtig.

Während er das denkt, bleibt ein Kopf plötzlich stehen. Zedmann sieht auf einen Hinterkopf, und weiß nicht, wem er gehört.

Verfluchter Kopf, dreh dich nicht zu mir!

Ich will nicht sehen, wem Du gehörs.

Du bist ein Scheißkopf, von einer Scheißmenge!

Ist es eine fleischige Menge? Ein riesiges Tier mit 1000 Köpfen?

Ganz langsam dreht sich der Kopf, und das Gesicht von Propst Schnapp grinst Zedmann an. Mit seiner Zunge leckt er sich das Maul.

Wie lange kann man seine Lippen lecken?

Leckt er, bevor er mich verspeisen möchte?

Ja, er will mich fressen – und ich kann nicht weg.

Übelkeit überkommt Zedmann. Mit schreckgeweiteten Augen blickt er um sich, will nicht in das leckende Schnappgesicht schauen.

Schnapp ... happ ... schnapp ... happ, happ – und weg ist der kleine Zedmann ... der kleine arme junge, der sich nicht wehren kann ... der vor anderen davon läuft ...

Plötzlich fühlt Zedmann eine Hand an seinem Po. Sie drückt und beginnt zu kneten, seinen kleinen Po ... Wenn die Hand könnte, dann würde sie schlagen. Doch das geht nicht, weil die Menge die Hand daran hindert.

Wem gehört die Hand?

Gehört sie Vattern? Will er zuschlagen?

Keine Ahnung.

Wenn sie ihm gehörte, dann würde sie nicht rhythmisch kneten, sondern brutal kneifen.

Vor lauter Po-Geknete hat Zedmann nicht mitbekommen, dass sich das Schnapp-Gesicht mit dem Schnapp-Mund weggedreht hat. Und – o Schreck – das Dr. Schwebler-Gesicht taucht vor ihm auf.

Ist das jetzt die Rocky Horror Picture Show?

Ja, Babs würde das sagen.

Ja, Babs, ... wo ist sie?

Hat die Menge sie schon verspeist?

Gewiss ist der tolle Treiber da und hat Babs schon in seinem Magen.

Die Dr. Schwebler-Augen fixieren ihn. Zedmann kann seinen Kopf nicht bewegen. Er muss in die stechenden Schwebler-Augen schauen, die anfangen sich rot zu verfärben. Und sein Mund ... wird zu einem großen Maul, aus dem eine lange Schlangenzunge hervorschießt.

Zedmanns Übelkeit wird immer stärker. Plötzlich stößt Flüssigkeit aus seinem Mund, braune Flüssigkeit, die Zedmann Fontänen-artig auswirft. Alle Köpfe werden nass ... und das ist gut so.

Wunderbar ... die Lösung!

Ich kann die Menge wegkotzen.

Einfach wegkotzen ...

Die ihn bedrängende Menge bildet nun einen weiteren Kreis um ihn, alle Gesichter zu ihm gewandt. Auf Zedmanns Hemd und vor seinen Füßen ist braune Flüssigkeit. Das ist schlimm, denn der Boden ist edel ... Parkettboden, denkt er.

Übel, übel ...

Trotzdem besser als das Gedränge mit dem Po-Grabscher.

Ups, da ist ja Frau Klabuschke mit Eimer und Feudel.

Die wird doch nicht sauber machen wollen?

Bleib mir vom Leib, Klabuschken-Buschi!

Zedmann kann es nicht fassen, sie kommt tatsächlich lächelnd auf ihn zu und will ihn küssen. Das ist zu viel.

Bevor die mich mit ihrer Zunge küssen will ... nix wie weg!

Vielleicht will sie auch die Kotze wegküssen?

Jetzt hau ich ab aufs Klo.

Da muss ich hin – dringend.

Die Zedmann umringende Menge macht Platz, so dass er schnurstracks auf die Herrentoilette verschwinden kann.

Gott sei Dank!

Danke Gott für das Klo!

Super Klo-Gott! Gott aller bereitstehenden Herrentoiletten!

Die Wände sind schräg. Aber das macht Zedmann nichts. Hauptsache er kann in einer Klokabine verschwinden. Dort überglücklich angekommen, setzt er sich auf die Schüssel. Ja, die Hose ... die muss auch noch runter.

Einfach mit blankem Arsch auf einer kühlen Schüssel sitzen, ohne Po-Grabscher, das ist wunderbar.

Da bleibt sein Blick an einem Loch hängen. Ein Loch von ca. 4 cm Größe.

„Was soll das Loch?“, fragt sich Zedmann.

Ein Loch in Sitzhöhe der Kloschüssel. Er braucht sich nur drehen und durchschauen. Ja, da kann er sich vielleicht einen anderen Klositzer anschauen. Einen, der auch vor der 1000-Köpfigen Menge geflohen ist.

Langsam dreht sich Zedmann zu dem Loch um ... beugt sich vor ... nähert sich mit seinen Augen ... Augen zu ... Augen auf ... und???

Ach, da wixt einer.

Ja klar, warum auch nicht?

Wo sollte man wixen, wenn nicht am Klo.

Genau da gehört es hin.

Mh, wer da wohl wixt?

Ob es ... Tom Treiber? ... Dr. Schwebler? ... Schnapp?

Der Mann nebenan scheint fertig zu sein, wischt sich sein Glied ab, und zieht seinen Hosenreißverschluss zu.

Jetzt nix wie nachschauen.

Ich will doch wissen wer da so heimlich wixt.

Beide Klo-Kabinentüren gehen gleichzeitig auf, und Zedmann beginnt zu schreien ... er schreit sich die Lunge aus dem Leib, denn er sieht sich selbst.

